

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1816

16.3.1816 (Nr. 76)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 70. Samstag, den 16. März. 1816.

Deutschland.

Am 7. d. trafen Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen zu Regensburg ein, und nahmen ihr Reisequartier im k. k. Thurn- und Taxischen Palais.

In öffentlichen Nachrichten aus Leipzig liest man: Der bekannte polnische General Koszjuszko hat an den Herausgeber des „Konversationslexikons“ in Altenburg, der eines von ihm erlassenen Aufrufs an die Polen, als Napoleon nach Polen (1807) vordrang, erwähnte, (aus Solothurn vom 21. Jan. 1816) geschrieben, daß dieser Aufruf falsch und ein Nachwerk Foucés sey. Er schreibt: Als Napoleon mit seiner Armee nach Polen zog, wollte er mich durch seinen Minister bewegen, auch dahin zu gehen. Ich antwortete schriftlich, daß, wenn Napoleon uns die Grenzen des Königreichs, dessen Unabhängigkeit, und eine, der englischen sich annähernde liberale Konstitution zusicherte, ich auf der Stelle nach Polen gehen würde. Einen Monat nachher, als Napoleon schon in Warschau war, erhielt der Minister Foucés von ihm den Befehl, mich durch jedes beliebige Mittel, welches es auch sey, dahin zu bringen, daß ich nach Polen gieng, sogar, wenn ich mich weigerte, durch Gensdarmen dahin mich führen zu lassen. Ich gab zur Antwort, daß er mit mir machen könne, was er wolle; wenn man mich aber nach Polen schafte, würde ich mich daselbst ganz leidend verhalten, und in seiner Gegenwart den Polen sagen, daß ich nicht frei wäre. „Wohlan“, sagte Foucés zu mir, „wir werden ohne Sie handeln!“ Einige Tage darauf erschien eine mit meinem Namen unterzeichnete Proklamation von mir an die Polen. Ich wollte ihr sogleich in allen Journalen widersprechen, allein man erlaubte es mir nicht. Hierauf schrieb ich an den Minister Foucés in folgenden Ausdrücken: „Ich habe in den öffentlichen Blättern eine Proklamation an die Polen

gelesen, die mit meinem Namen unterzeichnet ist, die aber nicht von mir herrührt; ich halte es für meine Pflicht, dieselbe gegen Sie, als franz. Staatsminister, förmlich abzuleugnen.“ Zugleich hat ich ihn, dies an Napoleon selbst zu berichten.

Frankreich.

Am 10. d. verspürte der König wieder einige leichte podagraische Anfälle. Er wehnte daher der Messe nicht bei, und die Cour, die am folgenden Tage in den Tuilleries stattfinden sollte, wurde abgesagt.

Der Moniteur vom 11. d. enthält ein zahlreiches Verzeichniß von Militärpersonen, welche der König unterm 2. d. zu Grafen, Vicomtes und Baronen ernannt hat.

Am 10. d. wurde das Zeugenverhör in dem Prozeß gegen den Kontreadm. Linois und den Obersten Doyer vor dem ständigen Kriegsgerichte der 1. Militärdivision beendet, und darauf der Oberst de Sesmaisons, als Rapporteur, angehört, der seinen Vortrag mit den Worten schloß: Beide sind der Insubordination, der Empdrung und des Ungehorsams angeklagt; die Thatfachen beweisen nur zu sehr diese Verbrechen, deren Strafe durch die Militärgesetze bestimmt ist. Am 11. sollten die Verteidigungsreden der Sachwalter der Angeklagten angehört werden.

In dem Laufe der Diskussion der Deputirtenkammer über die Wahlen fielen manche bemerkenswerthe Aeußerungen. So sagte unter andern Hr. de Bonald in der Sitzung am 24. Febr.: „Das Wesen des Repräsentativsystems ist geheimnißvoll, wie das Wesen der Religion. Der politische Glaube hat auch seine Dunkelheiten und scheinbare Widersprüche, und, wenn man die Ursache seiner Dogmen ergründen, oder deren Sinn erklären will, so ist man wider seinen Willen endlosem Streite ausgesetzt. Lange zuvor, ehe der König uns eine Konstitution gab, und noch mehr, nachdem er sie uns gegeben,

was wurde nicht gesagt, geschrieben über das Glück, eine Konstitution nach dem Vorbilde Englands zu besitzen? Wir wollen nicht mehr und nicht weniger frei seyn als die Engländer, sagte bei einer denkwürdigen Gelegenheit ein sehr bekannter Mann (Fouche) . . . Unsere politische Sprache wurde mit unsern Ideen umgewandelt, und vor nicht langer Zeit hörte man bei Gelegenheit eines berühmten Prozesses nur die Worte: Impeachment, attainder, bill u. s. w. Noch jetzt ist in der Pairskammer die englische Konstitution der Gegenstand einer besondern Verehrung; der Weihrauch dampfte immer zu den Füßen dieser Gottheit, und die Ehrfurcht für diese ehrwürdige Aeltermutter aller bestehenden und zukünftigen Konstitutionen wird so weit getrieben, daß ein Mitglied dieser Kammer, das ehemals durch die sinnreichsten Scherze bekannt war, sich jetzt aber durch die etwas bittere Strenge seiner Meinungen auszeichnet, den Wunsch äusserte, die Pairskammer, nach dem Vorbilde des engl. Oberhauses zu verdoppeln, und meinte, es wäre gut, wenn die Mitglieder, welche in derselben die Nation repräsentiren, selbst wieder repräsentirt würden, und wenn sie Gesetze durch Bevollmächtigte machen dürften. Nicht allein sind wir über diesen Punkt im Widerspruche mit der Pairskammer, und vielleicht mit einem gewissen Publikum, sondern wir sind nicht genug einig mit uns selbst, weil wir bei dem Finanz- und Kreditssystem, das wir aufstellen wollen, unaufhörlich das Beispiel Englands anführen, ohne zu bedenken, daß, um das nämliche Finanzsystem zu haben, man auch das nämliche politische System haben müsse. . . Wir selbst wissen noch nicht recht, was wir sind. Wir sind keine Repräsentanten, noch weniger Bevollmächtigte, weil nichts uns so strenge verboten ist, als Vollmachten zu geben, oder zu empfangen. Wahr ist es, wir sind Deputirten, aber abgesandt, mehr um der Gewalt zu rathen, als um sie zu theilen. Die Konstitution erlaubt uns wohl, Vorschläge zu machen; machen wir aber Vorschläge, so verlassen wir die Klugheit, und wir sind dann vielleicht ehrfurchtig. Wir sind abgesandt, um über die Abgaben zu stimmen; berathen wir uns aber über die Abgaben, so wollen wir dem Gang der Regierung Hindernisse in den Weg legen. In der Pairskammer macht man uns den Vorwurf, mehr royalistisch seyn zu wollen, als der König selbst; in unserer Kammer sind wir der Demokratie angeklagt, und als wenn wir uns die Miene gäben, unabhängig zu seyn.

Auf diese Weise Repräsentanten, die nicht repräsentiren, Bevollmächtigte ohne Vollmacht, mehr als Rätthe des Königs, und weniger als Gesetzgeber, sind wir ziemlich zweideutige politische Wesen, und unser Amt bestände darin, Reden zu halten, die man nicht anhört, und Schriften zu unterzeichnen, die man nicht liest. Die gegenwärtige Diskussion hebt die Widersprüche nicht auf, und wenn ich mich recht erinnere, so sprach man vorgestern, in Bezug auf diese Diskussion, vom Thurm zu Babel und von der Verwirrung der Sprachen. Worauf kommt es in dieser Diskussion an, meine Herren, und welches Problem legt man Ihnen vor? Das unauflöslichste aller politischen Probleme, weil es auf zwei Voraussetzungen beruht, deren jede eine Unmöglichkeit, und beide zusammen ein Widerspruch sind. Wir wollen die Wahlart einiger Bürger bestimmen, und um dahin zu gelangen, suchen wir zu gleicher Zeit die größtmögliche Zahl von Wählern, ohne daß Verwirrung und Unordnung, die kleinstmögliche Zahl, ohne daß Ungerechtigkeit und Ungleichheit entstehe, zu vereinigen. Wollen wir, unter Voraussetzung dieser Regierungsform, dem Wunsche des Gesetzes, und selbst der Vernunft gemäß, bloß die Bürger, welche Eigenthümer sind, in die Versammlung berufen, so laufen wir Gefahr, in die Demokratie zu verfallen, und dem Volke allen Einfluß in der Regierung zu geben. Wollen wir aus Furcht, und selbst aus Nothwendigkeit die Bürger, die das Wahlrecht haben sollen, auf die kleinste Zahl beschränken, so sind wir vom Despotismus und vom ministeriellen Einfluß bedroht. Neue Phaetone, denen ein vielleicht zu nachsichtiger Vater die Zügel der Regierung anvertraute, können wir auch die Welt in Flammen sehen, und der König, indem er uns mit seinen Augen in der gefährlichen Bahn, die wir betreten, folgt, ruft auch, wie Phobus, seinem Sohne zu: Inter utrumque tene; medio tutissimus ibis. Hier, meine Herren, ist das Geheimniß und die Gefahr der repräsentativen Verfassung, hier, wo die Gewalt, immer zwischen zwei Abgründen sich befindend, gezwungen ist, gemessenen Schrittes sich auf der mathematischen Linie, die beide trennt, zu behaupten. Das Unglücklichste dabei ist, daß, wenn sie von dieser Linie abweicht, sie in den Abgrund stürzt, aus welchem sie nicht herauskommen kann, als nur durch eine gewaltsame Bewegung, die ohnschulbar sie in den entgegengesetzten schleudert. Niemals kann sie vielleicht

das einmal verlorne Gleichgewicht wieder gewinnen. Das ist die Geschichte Englands seit zehn Jahrhunderten, die unsrige seit fünf und zwanzig Jahren. Denn, man täusche sich nur nicht: es kommt nicht darauf an, zu wissen, ob die französische und englische Konstitution die nämlichen seyn müssen, sondern ob sie es sind. Ohngeachtet der Verschiedenheit in den Regierungsformen, haben alle Staaten, in denen die Gewalt getrennt ist, eine gleiche Konstitution; ihr Temperament ist das nämliche, obgleich ihre Lebensweise verschieden ist. So sind alle Menschen von der gleichen Natur, obgleich sie sich von einander unterscheiden durch Größe, Farbe, Gesichtszüge ic.

Die letzten Sitzungen des Unterhauses, bis zum 6. d., waren größtentheils Diskussionen über die Einkommensteuer gewidmet. Lord Castlereagh konnte der Sitzung am 6. d. wieder beiwohnen. Lord Cochrane übergab in derselben eine Anklage gegen den Lord Oberrichter Ellenborough über den Druck verordnet wurde.

Am 4. d. schiffte sich der Herzog von Kent zu Dover ein, um über Calais, wie es hieß, nach Brüssel sich zu begeben.

Amerikanische Journale vom 5. Febr. melden die Ankunft des franz. Gen. Grouchy zu Baltimore.

Am 27. d. erschien zu Mailand folgende allerhöchste Kundmachung: „Franz ic. In Gemäßheit des 5. §. unseres Patents vom 7. Apr. vor. J., worin wir unsern Willen kundthaten, uns in unserm lombardisch-venetianischen Königreiche durch einen Vizekönig repräsentiren zu lassen, erklären wir durch Gegenwärtiges, daß wir unsern geliebtesten Bruder, den Erzherzog Anton, Großmeister des deutschen Ordens, zum Vizekönig zu ernennen beschlossen, und dazu ernannt haben.“ — Se. Maj. der Kaiser erließ zugleich folgendes Schreiben an den F. M. Grafen Bellegarde: „Lieber Feldmarschall Graf Bellegarde, ich benutze den Augenblick der Ernennung meines Bruders, des Erzherzogs Anton, zum Vizekönig meines lombardisch-venetianischen Königreichs, um Ihnen meine Dankbarkeit für die Beweise von Treue, Ergebenheit und Geschäftskennntniß zu erkennen zu geben, welche Sie sowohl während der provisorischen Administration dieser Provinzen, als in Ihrer spätern Eigenschaft als Statthalter des Vizekönigs gegeben haben.

Als Obersthofmeister meines Sohns, des Kronprinzen, wozu ich Sie hiermit ernenne, werden Sie sich in der Lage befinden, weitere ausgezeichnete erspriessliche Dienste mir und dem Vaterlande zu leisten ic.

Am 8. d. Morgens gegen 8 Uhr sind Se. K. Maj., in der Richtung nach Como, von Mailand abgereiset.

Nach der Zeitung von Florenz sind viele engl. Handelsleute, welche sich zu Genua, während der Anwesenheit der englischen Truppen in dieser Stadt, niedergelassen hatten, dem nach Korfu bestimmten Theile dieser Truppen gefolgt, in der Hoffnung, dort besser ihre Rechnung zu finden.

Nachrichten aus Rom vom 2. d. zufolge hat der Herzog von Bracciano, von dem Pabste beauftragt, ein Staatsanlehen zu eröffnen, sogleich für seine Person einen Beitrag von 100,000 Scudi unterzeichnet.

Am 24. Febr. starb zu Neapel der Prinz di Cupino, der letzte Erbe der Familie Lionessa. Auf Befehl des Königs, der den Verstorbenen, als einen seiner treuesten Diener, ungemein schätzte, begleitete ein Regiment der kbn. Garde den Leichenzug.

Ein Artikel aus Neapel vom 21. Febr. in deutschen öffentlichen Blättern sagt: Ein Theil der engl. Truppen, welche in der Levante und zu Genua sich befanden, sind in Kalabrien angekommen, und sollen in verschiedene Bataillonen verlegt werden. Diese Truppen führen alles, was zu ihrem Unterhalt gehört, bei sich. Man sagt, die Regierung bezahle ihren Sold. Noch weiß man nicht, was die Engländer bewogen haben mag, Truppen in unsere Gegend zu verlegen. Es liegen nur schon zu viele fremde Truppen bei uns; denn die Desfreicher machen noch keine Miene, uns zu verlassen. Dieses Geheimniß wird sich in kurzem aufhellen ic.

Preussen.

(Auszug der Berliner Zeit. vom 7. d.) Des Königs Maj. haben den geheimen Staatsrath von Bülow zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, wozu die Regierungen in Magdeburg, Merseburg und Erfurt gehören, zu ernennen, und demselben zugleich das Präsidium der Regierungen zu Magdeburg zu übertragen geruhet. Desgleichen sind für die Provinz Sachsen ein Konsistorium und Schulkollegium, und ein Medizinalkollegium zu Magdeburg gebildet, und dem Präsidium des geh. Staatsraths von Bülow untergeordnet worden. — Bei der neu errichteten Regierung zu Erfurt haben Se. Maj. den Staatsminister, Grafen von Keller, zum Chefpräsidenten ernannt. — Der Generalleutenant von Engelbrechten ist von Stralsund angekommen.

T o b e s t a n z e i g e n .

Doch unsere Jungfer Tante, Juliane M ö g l i n g , nach einem kränklichen Lebensgenuß an einem rheumatischen Fieber, in ihrem 62. Lebensjahre, diesen Mittag halb 12 Uhr sanft entschlafen ist, zeigen wir im Namen ihrer abwesenden Verwandten und in dem unstigen allen ihren Freundinnen und Bekannten mit dem tiefsten Trauergefühl an.

Karlsruhe, den 15. März 1816.

Wilhelmine und Karoline W e l p e r .

Es traf mich den 7. dieses das traurige Schicksal, nach vierwöchigem schmerzlichem Krankenlager, meinen theuren Gatten, den pensionirten Gräflich von Sickingen und Freiherrlich von Wessenbergischen Amtmann W e t z e l , in seinem 70. Lebensjahre, durch den Tod zu verlieren. Ich hatte mit ihm 42 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt. Indem ich diesen für mich und meine mitunterschiedenen 7 Kinder so barten und schmerzlichen Verlust den auswärtigen vielen Freunden und Bekannten des Bereuigten anzeige, bitte ich dieselben zugleich, die ihm geschenkte Freundschaft nun auch seinen trauernden Hinterbliebenen nicht zu entziehen.

Freiburg, den 10. März 1816.

Franziska W e t z e l , geb. Horn,

und deren Kinder:

Johann Nepomuk W e t z e l , Großherz. Bad. Oberamtmann.

Joseph W e t z e l , Groß. Bad. Amtmann.

Elise D u t t l i n g e r , geb. W e t z e l .

Franziska von S c h a l b e r g , geb. W e t z e l .

Anton W e t z e l , Rechtspraktikant.

Ferdinand W e t z e l , Goldarbeiter.

Karl Friedrich W e t z e l , Rechtspraktikant.

T h e a t e r - A n z e i g e .

Sonntag, den 17. März (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil für Herrn und Demoiselle D e m m e r) : W e i b e r - E h r e , Sittengemälde des dreizehnten Jahrhunderts in 5 Aufzügen, von Fieglér. — Herr und Demoiselle D e m m e r werden, ersterer den Gottfried von Lindenhorst, letztere die Herzogin Marie, geben.

L i t t e r ä r i s c h e A n z e i g e n .

Bei Hofbuchh. P. M a c k l o t No. 14 in Karlsruhe ist à 18 fr. zu haben:

J. A. M ü l l e r , von Mellesheim, der neue Prophet.

Ueber den Wiener Kongreß, von Hr. de Pradt, aus dem Französischen übersezt, mit angehängten Betrachtungen des Uebersetzers; 2 Bände. 1816. broch. 3 fl.

Geschichte der noch Rom entführten Heidelberger Bibliothek; von A. F r i e d e r i c h , Großherz. Bad. geh. Legationsrathe. 1816. broch. 40 fr.

Bei G. Braun in Karlsruhe.

Neue Verlagsbücher in der Andreä'schen Buchhandlung zu Frankfurt a/M; bei Hofbuchh. P. M a c k l o t in Karlsruhe No. 14 zu haben.

Belehrungen aus der Geschichte Josephs, Reichsverwesers von Egypten; 1r Thl. gr. 8. 1 fl. 48 fr.

B r a n d , Jakob, der Christ in der Andacht; ein vollständ. Gebetbuch für Katholiken; 8. auf Schreib. 54 und D. 40 fr. Bruchstücke zur Menschen- und Erziehungskunde, religiösen Inhalts; 118 St. 8. 1 fl.

E n g e l m a n n , J. L., französische und deutsche Gespräche über Gegenstände des häuslichen und bürgerlichen Lebens. 8. 36 fr.

U h l e i n , Joseph, kurzer Unterricht in der Naturwissenschaft für die Jugend; 4te verb. Auflage von Jakob Brand, mit 5 Kupf. gr. 8. 45 fr. Untersuchung, kirchenrechtliche, über die Grundlage zu den künftigen katholisch-kirchlichen Einrichtungen in Deutschland. gr. 8. geh. 54 fr.

Mannheim. [Schulden-Liquidation.] Ueber den Nachlaß des verlebten hiesigen Bürgers und Schieferdeckers Heinrich Weidig wurde heute der förmliche Sant erkannt; es werden demnach alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an die Masse zu haben glauben, und solche noch nicht angezeigt haben, aufgefordert, sie bis den 10. Apr. l. J., Morgens 9 Uhr, bei Großherzogl. Amtsvorort dahier unter dem Rechtsnachtheile zu liquidiren und über den Vorzug zu handeln, als sie, nach Ablauf dieser Frist, damit von der gegenwärtigen Masse werden ausgeschlossen werden.

Mannheim, den 5. März 1816.

Großherzogliches Stadtkamt.

v. Jagemann.

Sickingen. [Früchte-Versteigerung.] Die auf dem Gräflich Sickingenschen Speicher vorräthigen Früchte, bestehend in ungefähr 300 Malter Dinkel, 200 Malter Haber, 13 Malter Korn und 13 Malter Kernen, werden Dienstag, den 19. dieses, Morgens 10 Uhr, auf dem Sickingen Rathhause öffentlich versteigert werden. Etwaige Liebhaber wollen sich daher an diesem Tage einfinden, wo von ihnen die Kaufbedingungen vernommen, als auch die Früchte besichtigt werden können.

Sickingen, den 8. März 1816.

Gräflich Sickingensches Rentamt.

Karlsruhe. [Billard wird zu kaufen gesucht.] Ein Billard, mit oder ohne Zugehör, sucht man zu kaufen. Im St. Zeit. Kompt. das Nähere.

Pforzheim. [Lehrlings-Gesuch.] In eine Konditorei- und Spezereihandlung dahier wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Im Staats-Zeitungs-Komptoir in Karlsruhe das Nähere.

Beyertheim. [Gesuch einer Köchin.] Badwirth Marbe dahier sucht auf Ostern eine gute, mit hinlänglichen Zeugnissen versehene Köchin, und verspricht ihr guten Lohn.

Durlach. [Anzeige.] Bei Unterzogenem ist wieder guter ächter dreiblättriger, so wie ewiger Kleezaamen in großen und kleinen Partien zu haben. Für die Richtigkeit der Waare wird garantirt.

Durlach, den 12. März 1816.

Joh. Schneider, im Haus No. 110.

Heidelberg. [Anzeige.] Die Unterzeichneten machen hiermit einem verehrten Publikum die Anzeige, daß sie auf hiesigem Plage eine Material- und Farbwaarenhandlung errichtet haben, und empfehlen sich, bei vorfallendem Bedarf, in allen dahin Bezug habenden Artikeln zu geneigtem Zuspruch.

Heidelberg, den 12. März 1816.

Henking und Mans.

Frankfurt a/M. [Anzeige.] Zu bevorstehender Messe wollte ich nicht ermangeln, mich dem geneigten Andenken meiner werthgeschätzten Gönner und Freunde mit meinem wohlaffortirten Lager von allen Sorten der feinsten Chinesischen Thee's, Bettfedern, Flaumen, Eiderdaunen, ord. Roß-, wie auch Schweifshaaren, verschiedenen Sorten geschnittener Kanastens und sonstigen Artikeln auf das angelegentlichste zu empfehlen, und zu gleicher Zeit meine ergebene Dienste in allen Kommissions- und Expeditionsvorfällen zu offeriren.

Frankfurt a/M, den 15. März 1816.

Johannes Holmann,

unter der neuen Kräm Lit. K No 40